

## Wesen Der Erkenntnis In Kants "Kritik Der Reinen Vernunft"

Nilgün MANİSA\*

### ZUSAMMENFASSUNG

*Das Erkenntnismodell von Kant ist in ein System eingebaut. Jegliche Erkenntnis hebt mit Erfahrung an. Jedoch um eine einheitliche Erkenntnis im Sinne Kants, zu erreichen, brauchen wir zusätzlich den Verstand.*

*Sinnlichkeit und Verstand wirken bei der Erkenntnis zusammen. Alleine durch die Anschauung eines Gegenstandes ist Erkenntnis nicht möglich, denn um einen Gegenstand begreifen zu können, braucht man den Verstand. Die Bildung von Begriffen ist, so Kant, ein Urteilen, Begriffe kommen dadurch zustande, daß man Urteile verknüpft. Demnach ist das Urteilen ein Denkakt, in dem empirische Anschauungen zu einem Begriff gebracht werden. Insofern ist die Funktion der Sinnlichkeit das Anschauen, die des Verstandes das Denken.*

### ÖZET

*Kant'a göre yargı, sistematik bir şekilde oluşur. Kesin bir yargıya varmak, ancak bir takım basamakları aşarak mümkün olur. Bu yargı objektif, yani genel olarak kabul edilen bir yargı olmalı. Bir nesne hakkında yargıya varabilmemiz için, o nesnenin bizi öncelikle etkilemesi, yani duygularımızı harekete geçirmesi gerekir. Duyu organlarımıza hitap ettiği takdirde, o nesne hakkında yargı aşamasına girebiliriz.*

\* Uludağ Üniv. Eğitim Fak., Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı Öğretim Görevlisi

*Duyu organlarımızın bize verdikleri bir takım imkânları tek bir imkân haline getirmek, yani bir nesne hakkında bir tek yargıya varmamızı sağlamak, aklımızın görevidir. Ancak bu sistem takip edilirse Kant'a göre yargıya varmak mümkündür.*

Kant ist ein Systematiker. Insofern ist auch sein Erkenntnismodell, welches er in seinem Werk "Kritik der reinen Vernunft" festzuhalten versucht, in ein System eingebunden.

Wie kommt man nun zu der Erkenntnis eines Gegenstandes? Kant antwortet folgendermaßen darauf: "Auf welcher Art und durch welche Mittel sich auch immer eine Erkenntnis auf Gegenstände beziehen mag, es ist doch diejenige, wodurch sie sich auf dieselbe unmittelbar bezieht, und worauf alles Denken als Mittel abzweckt, die Anschauung."<sup>1</sup> Gegenstände, so Kant, beziehen sich auf die Anschauung. "Dieses findet aber nur dann statt, sofern uns der Gegenstand gegeben wird; dieses ist aber wieder um nur dann möglich, (...), daß er das Gemüt auf gewisse Weise affiziere."<sup>2</sup> Vergegenwärtigt wird in diesen Zeilen Kants: Sobald ein Gegenstand unsere Sinne anspricht, bekommen wir eine gewisse Vorstellung von diesem Gegenstand, das heißt durch die Sinnlichkeit werden uns Gegenstände gegeben. So heißt es auch in der "Kritik der reinen Vernunft": "Die Fähigkeit (Rezeptivität), Vorstellungen durch die Art, wie wir von Gegenständen affiziert werden, zu bekommen, heißt Sinnlichkeit."<sup>3</sup> Die Sinne allein liefern uns jedoch nur die Anschauung, die allein zur Erkenntnis eines Gegenstandes nicht ausreichend ist. "Vermittels der Sinnlichkeit also werden uns Gegenstände gegeben, und sie allein liefert uns Anschauungen; durch den Verstand aber werden sie gedacht, und von ihm entspringen Begriffe."<sup>4</sup> Der Mensch muß also zusätzlich seinen Verstand gebrauchen, denn durch ihn entspringen die Begriffe, das heißt durch ihn werden die Gegenstände 'geformt.' In diesem Zusammenhang bezieht sich Anschauung unmittelbar auf den Gegenstand und Begriffe mittelbar auf die Anschauung.

"Die Wirkung eines Gegenstandes auf die Vorstellungsfähigkeit, sofern wir von demselben affiziert werden, ist Empfindung."<sup>5</sup> Diese Empfindung wird also durch unsere Sinne bewirkt. Die Wahrnehmung der Empfindung, so Kant, ist empirisch, das heißt damit erfahre ich den Gegenstand.

---

1 Immanuel Kant: "Kritik der reinen Vernunft". hrag. v. Raymund Schmidt. Felix Meiner Verlag, Hamburg 1971, B 33.

2 e.b.d.

3 e.b.d.

4 e.b.d. B 34

5 Kant: "Kritik der reinen Vernunft" a.a.O. A 249.

Hierbei soll erwähnt sein, daß das sogenannte "Ding an sich" Kants, nicht erkennbar ist. Es ist ein "unbestimmter" Gegenstand. Wir haben immer nur von unserem Bewußtsein, von unseren Wahrnehmungen und von unserem Denken geformte Erscheinungen. Nach Kant gibt es eine reale, von unseren Wahrnehmungen unabhängige Außenwelt, die wir jedoch nicht erfassen können. Wir haben nur unsere Vorstellungen, nur Erscheinungen von der wirklichen Welt. So bemerkt auch Kant: "Das Ding, wie es uns erscheint (phainomenon), und das Ding, was es an sich ist (noumenon), sind prinzipiell voneinander unterschieden."<sup>6</sup>

Jegliche Erkenntnis hebt mit Erfahrung an. Daraus folgt jedoch nicht, daß jegliche Erkenntnis aus der Erfahrung entspringt, denn "(...) das, was wir Erfahrung nennen wäre selbst schon ein Zusammengesetztes, zusammengesetzt aus den von außen kommenden Eindrücken und etwas, was wir selbst hinzufügen"<sup>7</sup>.

Es muß also etwas geben, das vor aller Erfahrung, das heißt a priori, da ist. Empirische Erkenntnis wird immer a posteriori gewonnen, denn "(...) sie ist willkürlich und daher zufällig"<sup>8</sup>. "Reine Erkenntnis" hingegen ist immer a priori anzutreffen. "Reine Erkenntnis", im Sinne Kants, sind angeborene Ideen, die unabhängig von jeglicher Erfahrung sind, und von der Kant Erkenntnis über die Wirklichkeit, also über eine Welt des Transzendentalen ableitet. Folglich gibt es für den Philosophen zwei Arten von Erkenntnis. Erkenntnis a priori (von vornherein) und Erkenntnis a posteriori (im nachhinein).

Kant teilt die Welt der Erscheinungen, die wir als solche wahrnehmen, auf in Materie und Form. Die Materie selbst erregt die Empfindung, die Form hingegen ordnet die verschiedenartigen Erscheinungen. "In der Erscheinung nenne ich das, was der Empfindung korrespondiert, die Materie derselben, dasjenige aber, welches macht, daß das Mannigfaltige der Erscheinungen in gewissen Verhältnissen geordnet werden kann, nenne ich die Form der Erscheinung"<sup>9</sup>. Weiters heißt es in der zweiten Ausgabe der "Kritik der reinen Vernunft": "Da das worinnen sich die Empfindungen allein ordnen, und in gewisse Form gestellt werden können, nicht selbst wiederum Empfindung sein kann, so ist uns zwar die Materie aller Erscheinungen nur a posteriori gegeben, die Form derselben aber muß zu ihnen insgesamt im Gemüte a priori bereitliegen, und daher abgesondert von aller Empfindung können betrachtet werden"<sup>10</sup>. Deutlich

---

6 Arsenij Gulya: "Immanuel Kant". Insel Verlag, Fr. a.M. 1981, s. 120.

7 e.b.d. S. 119.

8 Kant: "Kritik der reinen Vernunft". B 34.

9 e.b.d.

10 e.b.d. B 93.

wird in diesen Zeilen Kants: Materie und Empfindung hängen zusammen und müssen erst erfahren werden. Die Form hingegen kann eigenständig untersucht werden, unabhängig vom Gegenstand der Erkenntnis. Demnach setzt Kant nur die Form der Erkenntnis vor aller Erfahrung, der Inhalt, die Materie also, wird von der Erfahrung bereitgestellt.

Sinnlichkeit und Verstand wirken bei der Erkenntnis zusammen. Wie schon innerhalb der Sinnlichkeit, deren a priori Formen die Empfindungen ordnen, so formt jetzt der Verstand den "Rohstoff", den die Sinnlichkeit liefert, weiter, erhebt ihn zu Begriffen und verbindet diese Begriffe zu Urteilen. Ersichtlich wird hier, daß uns der Verstand alleine keine Anschauung liefert. Aber auch alleine durch die Anschauung eines Gegenstandes ist Erkenntnis nicht möglich, denn um den Gegenstand begreifen zu können braucht man den Verstand. So heißt es auch: "Also ist der Verstand kein Vermögen der Anschauung. Es gibt aber, außer der Anschauung, keine andere Art zu erkennen, als durch Begriffe. Also ist die Erkenntnis eine jeden, wenigstens des menschlichen, Verstandes eine Erkenntnis durch Begriffe (...)"<sup>11</sup>.

"Alle Anschauungen, als sinnlich, beruhen auf Affektionen, die Begriffe also auf Funktionen."<sup>12</sup> Die Bildung von Begriffen ist, so Kant, ein Urteilen. Begriffe kommen dadurch zustande, daß man Urteile verknüpft, das heißt, daß man "verschiedene Vorstellungen unter einer gemeinschaftlichen"<sup>13</sup> ordnet. Dieses Urteilen geschieht mit Hilfe unseres Verstandes, während sich der Verstand wiederum an die Anschauung knüpft. So heißt es: "Begriffe gründen sich also auf der Spontaneität des Denkens, wie sinnliche Anschauung auf der Rezeptivität der Eindrücke." Demnach ist das Urteilen ein Denkakt, in dem empirische Anschauungen zu einem Begriff gebracht werden. Insofern ist die Funktion der Sinnlichkeit das Anschauen, die des Verstandes das Denken. "Da keine Vorstellung von demselben (sei sie Anschauung oder selbst schon Begriff) bezogen"<sup>14</sup>. Vergewenärtigt man sich diese Zeilen, so wird deutlich, daß man mit der Sinnlichkeit nur zur unmittelbaren Erkenntnis, mit dem Gebrauch des Verstandes jedoch, mit dem Denken also, zur mittelbaren Erkenntnis eines Gegenstandes kommt.

Hierbei muß eingeräumt werden, daß die Anschauung gebunden ist an Raum und Zeit, und das Denken an Begriffe, an Funktionen, Kategorien. Zeit und Raum sind keine empirischen Begriffe, sie stehen a priori fest.

Kants systematisch aufgebautem Erkenntnismodell ist in logischen Zusammenhängen zu verfolgen: Erkenntnis hebt nach Kant mit Erfahrung an, vollen-

---

11 e.b.d.

12 e.b.d.

13 e.b.d.

14 e.b.d.

det wird sie aber durch den Gebrauch des Verstandes. So bemerkt auch Kant: "Unsere Erkenntnis entspringt aus zwei Grundquellen des Gemüts, deren die erste ist, die Vorstellungen zu empfangen (die Rezeptivität der Eindrücke), die zweite das Vermögen, durch diese Vorstellungen einen Gegenstand zu erkennen (Spontanität der Begriffe), durch sie erste wird uns ein Gegenstand gegeben, durch die zweite wird dieser im Verhältnis auf jene Vorstellung (...) gedacht. Anschauung und Begriffe machen also die Elemente aller unserer Erkenntnis aus, so daß weder Begriffe, ohne ihren auf einige Art korrespondierende Anschauung, noch Anschauung ohne Begriffe, eine Erkenntnis abgeben können. Beide sind entweder rein oder empirisch. Empirisch, wenn Empfindung (...) enthalten ist: rein aber wenn der Vorstellung keine Empfindung beigemischt ist."<sup>15</sup>

### BIBLIOGRAPHIE

1. KANT, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft. Nach der ersten und zweiten Original-Ausgabe neu hg. v. Raymund Schmidt. Hamburg 1965.
2. KANT, Immanuel: Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik. Hgg. v. Karl Vorlaender, Hamburg 1965.

---

15 e.b.d. B 74.